

St. Peter's Bote.

H. O. G. D.

Der „St. Peter's Bote“ wird von den Benediktiner-Mönchen in St. Peter's Monastery, Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorausbezahlung \$ 1.00, nach Deutschland \$ 1.50.

Agenten verlangt.

Alle für die Redaktion bestimmten Briefe adressiere man: ST. PETERS BOTE, 341 Selkirk Ave., Winnipeg Can.

Gelder schide man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Anweisungen (Money-Orders).

Kirchenkalender.

- 26. März. 3. Sonntag in der Fasten.
- Ev. Jesus treibt einen Teufel aus. Ludwig.
- 27. März. Montag. Rupert. Augusta.
- 28. März. Dienstag. Guntram.
- 29. März. Mittwoch. Rudolf.
- 30. März. Donnerstag. Quirinus.
- 31. März. Freitag. Valbina.
- 1. April. Samstag. Hugo. Theodora.

Empfehle den „St. Peter's Bote“ euren Freunden und Bekannten! — Probennummern werden gratis gesandt.

An unsere Leser.

Nach vieler Mühe haben wir endlich unsere Expeditionsliste in Ordnung gebracht und wird von jetzt an der „St. Peter's Bote“ allen Abonnenten mit aufgegebenen gedruckten Adresszetteln zugesandt werden. Im Verlauf dieser Arbeit hat es sich herausgestellt, daß einige Namen durch Versehen ausgelassen worden waren. Wir haben dieselben wieder auf die Liste gesetzt und den Betreffenden rückständige Nummern nachgeschickt. Es wäre jedoch möglich, in dem einen oder dem anderen Falle noch nicht alles in der Richtigkeit wäre. Sollte jemand unter unseren Lesern von einem solchen Falle wissen, so bitten wir uns unterzüglich zu benachrichtigen, damit wir Abhilfe schaffen können. Wir werden für solche Nachrichten sehr dankbar sein, indem es uns sehr am Herzen liegt, daß unsere Abonnenten das Blatt regelmäßig erhalten.

Die Redaktion.

Zur Separatschulfrage.

Viel Neues ist nicht zu berichten über den Stand der Schulfrage. Der Großmeister aller Orangen = Logen Canadas, konservatives Parlamentsmitglied Sproule der schon wochenlang vor Einrichtung der Autonomie = Bill ein Rundschreiben an alle Orangemänner auslieferte, in dem sie den Auftrag erhielten, sich kampfbereit zu machen, reicht haufenweise Petitionen gegen die Schulklausel ein. Von seinen liberalen Kollegen wird er mehrfach beschuldigt, diese Petitionen selbst geschrieben zu haben. Die eigentliche Debatte im Parlament hat noch nicht angefangen und sind bisher nur kleine Plänkereien zu verzeichnen.

Die englischredende protestantische Geistlichkeit von Manitoba und Ontario hat Proteste gegen die Schulklausel eingelegt, welchen sich die meisten englischredenden Denominationen anschließen. Ähnliche Proteste kamen auch aus den Territorien. Das Ganze läuft jedoch auf eine Katholikenthe von Seiten der Orangemänner

hinaus, denen viele protestantische englischredende Geistliche angehören. Diese möchten gerne einen Massen- und Religionskampf heraufbeschwören. Die Ausichten sind jedoch so, daß wir wenig Grund zur Befürchtung zu haben glauben.

Sir Wilfrid Laurier steht fest. Er wird mit der Schulklausel siegen oder fallen. Die liberale Partei jedoch, weiß gut genug, daß sie niemanden hat, der Lauriers Stelle als Führer der Partei einnehmen könnte. Sie darf ihn also nicht fallen lassen, um nicht selbst in Trümmern zu gehen. Ueberhaupt scheint die Agitation gegen die Klausel hauptsächlich unter den Konservativen zu herrschen. Die Liberalen verhalten sich meistens passiv oder agitierten nur gegen eine einzelne Bestimmung der Klausel, wenn sie nicht offen für Lauriers Standpunkt eintreten. Wir halten es daher für wahrscheinlich, daß die Sache sich noch und noch einfach zu einer Parteifrage zuspitzen werde, in welchem Falle Laurier ganz sicher den Sieg erringen wird. Es ist jedoch nicht unwahrscheinlich, daß er die Bestimmung über die Verteilung der aus Erbsen der Schulklausel gebildeten Fonds fallen lassen wird, da dies den Status der Separatschulen in den neuen Provinzen nicht wesentlich beeinflussen kann.

Herr Hankin, Premier der Territorien, und wohl der einflussreichste Konservative der Territorien, ist dieser Tage in einem offenen Briefe gegen Laurier aufgetreten. Er sucht in demselben die Separatschulklausel mit der Spitzfindigkeit eines Advokaten als unkonstitutionell anzugreifen. Die hiesige liberale „Free Press“, das gelehrteste Blatt des Westens, welches in der letzten Zeit offen für die Separatschulen eintritt, hat ihm jedoch ed'riell ganz schon heimgeleuchtet. Ersichtlich ist, daß die Deutschen des Westens von allen Konfessionen fast einmütig für die Separatschulen eintreten. Sie haben eben noch christlichen Glauben und sind überzeugt, daß konfessionelle Schulen allein wirklich christliche Schulen sein können.

Wie der Feldbauer auf die Freierei ging.

Mischer Editor!

Si moecht se jache bitte mer z' jagge, was se zum Danze halte. Unser Pfarrer isch ee tüchtiger Gaudege um f' gibt allemol ee Gwitter, wenn d' Buebbe um d' Maible dantz hen un er findt aus. Büel-leicht werre se wiße, daß mer de Leofel-der no glait het se werre dantzlustig, awer jeh nimmer, denn unser Pfarrer het selle. Dantzuebe usgraunt un d' Rester usghebt. Sell isch ee Mann. Wißens, Mischer Editor seit manche Rueter d' Maible müesse uff de Tanz, junscht fräge's sei Mann net, un sell isch net wöhr. Si hen wei Alti net uff em Dantzodde gwaht. Doe will Si ee we'ne Freierei numme grad erzälle. Si woer ee froamer Bue un we'ne Hans Sachs Diechter um Schue = Macher derzue. Glaubte se mer daß de Maible frigt hen uff mi? Doe war S' Nachbors Dieß, selle het alleweil gemeint f' müß mi hoe un sei andre. Se kommt so jache Glawir Klemppere un dantz wü ee Bögele.

Zuem Danze war Si nre nix un hen isch mol erre zuem Galle probirt hetz glei gschimpft un glait du Böpel bisch mer uff d' Füß trette. Holt bent Si mer Bue los di nit fuhle wie de Mengschdman sait, waischt was die fester Grobvatte glait hat: Bue, wenn de mol heirate wißsch, ach in sell Hus woer Dieml isch, schau der d' Rake guet aa, sin selle magger, gee weili furt, selle Weibseil sin bei Hausfrau. Sell hen Si ihue. Awwer Mischer Editor se kette de Spektakel see solle. Selle Dänzerin het mer ee Kaffe mache wolle un het se nit gewiekt wemms

Wasser fiedet. Un d' Rake, wenn mer se so heisse der't, hen stadt Jucker allemol ee Fuchstitt gelegt zum scheene Dantz.

Bue, hen Si zue mer selber gsait, mach di aus em Staub. Un so isch komme, daß Si zue meier Alti kommebin. Mei Alti kommt nre dantz, laim awer guet fochche.

Emnehan, Mischer Editor, Si soll meine hir gelegt jeds Maibl ee Mann, denn wenn mer junscht f' komme uff jede Bue 7 Maible un ee Ganne, so komme hir uff jeds Maibl 7 Buewe un wenns eppe schu ee alt Meed oder ee Wäure isch er ee scheener un froamer Bursch.

Jahne Mischer Editor daselbige wäntschend mit me scheene Gruess.

Der Feldbauer

zu Leofel, Saggatskewan

P. S. Mischer Editor sagge se der Anne Marii se soll si nit grümme, daß se no lei Mann gümme let, se soll nre der Koloni komme, doe het se roe d' Wahl.

(Obiger Brief des Feldbauern hätte bereits vor zwei Wochen gedruckt werden sollen, blieb aber aus Versehen liegen. Der Feldbauer wird gütigst entschuldigt. Wir sind übrigens ganz mit seinen Ansichten über das Tanzen einverstanden und empfehlen dieselben den jungen Leuten in der Kolonie zur Beherzigung. Hum. d. Red.)

Vermischtes.

Von des Pferdes Rache erzählt die Tilsiter Zeitung: Für fortgesetzte Tierquälereien gründlich bestraft wurde der Knecht Karl Joneleit des Besitzers L. Fugleppeln, Aris Niederung. Ein Pferd des Besitzers hatte den Joch dieses Menschen dadurch erregt, daß es sich in seinem nur wenig festrenen Stand öfter niederlegte und lechzte, so daß der Knecht es alsdann reinigen mußte. Er schlug es dafür fortgesetzt unbarmherzig auf den Kopf. Vor Kurzem hatte der Knecht das Pferd wieder mißhandelt, und als er ihm bald darauf Häcksel vorlegte, faßte das Tier mit den Zähnen nach dem rechten Oberarm des Knechtes und riß ihm die ganze Muskeln bis auf den Knochen herunter. Es mußte ein Arzt geholt werden, der dem Verletzten die Fleischstücke wieder annähte.

Deutschland, Belgien und Frankreich unterhandeln über den Bau einer Eisenbahn, welche den afrikanischen Kontinent von Ostafrika aus bis nach der Westküste durchqueren soll. Allem Anschein nach wird der Bau der Bahn nicht lange auf sich warten lassen. Europa erledigt diese Angelegenheiten doch noch um ein gut Teil schneller als unser Amerika, in dem der Grundjah herrscht, daß Zeit Geld ist. Das große Bahnprojekt, das ganz Südamerika durch eine von Norden nach Süden gehende Bahn mit den Vereinigten Staaten in Verbindung bringen soll, ist trotz jahrelanger Ferei der Ausführung noch nicht um einn Schritt näher gekommen; und doch dürfte es für die Entwicklung des Handels größer Bedeutung haben, als alle afrikanischen Bahnlücken zusammengekommen.

Allen näheren Freunden Mengels war es bekannt, daß die Pinsel, mit denen der Meister vorzugsweise zu arbeiten pflegte, auf ein hohes Alter schließen ließen, und daß sie oft abgestumpften Bleistiften glichen. Als nun eines Tages auch die spätere Kaiserin Friedrich mit Mengel auf dessen Malutensilien zu sprechen kam — die Kaiserin malte, wie man weiß, als Viehhäberin und errang sich bei dem greisen Künstler das Lob einer „guten Dilettantin“ — sprach die Fürstin ihr Ersau-

nen über Mengel's abgemalte Pinsel aus. Sie meinte: „Ich beziehe alle meine Pinsel aus England, aber ich kann sie nicht brauchen. Wie können Sie, Herr Professor, nur mit solchen Pinseln arbeiten?“ Worauf Mengel mit einer leisen Anspielung auf sich selber erwiderte: „Majestät, alte Pinsel muß man in Ehren halten!“

Die Arbeitskraft der Sonne. Schon zu wiederholten Malen hat man Vorschläge gemacht, die ungeheure Kraft der Sonnenstrahlen auszunutzen, doch immer ist das „Wie“ eine offene Frage. Welch eine unermessliche Arbeit die Sonne auf Erden leistet, ist schon an der Circulation des Wassers an der Erde's Oberfläche zu sehen. Jeden Tag verwandelt die Sonnenhitze an allen bewässerten Plätzen eine große Menge Wasser in Dampf und diese aufsteigenden Dämpfe werden hoch über uns in Wolken verwandelt, welche von den kalten Luftströmungen nach Gegenden geführt werden, die nicht mit der Hitze des flüssigen Elementes gesegnet sind. Nach einer weiteren Verdichtung fallen dann die Wolken in Gestalt zur Erde nieder. In kleineren oder größeren Mengen strömt das Wasser dem Meere zu und während dieses Kreislaufes unternimmt es der Mensch, aus dem Wasser einen Teil der gesammelten Sonnenkraft zu entnehmen und zu gewerblichen Zwecken zu benutzen. Der Pariser Meteorologe Professor Meterich schätzt die Wassermenge, die durch die Sonne allein im Mitteländischen Meere in Dampf verwandelt wird, auf nicht weniger als 5,280,000,000 Tonnen. Nach dieser Berechnung würde die an einem heißen Tage in den gemäßigten und Tropenregionen des ganzen Erdballs verdunstete Wassermenge nicht weniger als 245 Billionen Tonnen betragen.

In Akron, Ohio, hat man einem leichtglühigen Jüngling die erbetene Ehe = Lizenz verweigert, weil sein Atem nach Schnaps duftete. Ein ungallanter College meint dazu bissig, daß ein Raufsch manchmal den Menschen vor schwerem Anglück bewahre.

Europa.

Genf, Schweiz. — Das berühmte Hospiz auf dem berühmten St. Bernhardberge, in dem seit seinem viel hundertjährigen Bestehen Tausende von Reisenden über die Alpen Unterkunft und Unterstützung fanden, soll ein Raub der Flammen geworden sein.

Wien. — Dießigen Blättermeldungen zufolge besteht ein maßgebender Stelle die Absicht, das Peanten = Kabinett Gautsch, welches seit seinem Amtsantritt des neuen Jahres mit dem Reichsrat recht gut ausgekommen ist, weil es sich völlig neutral verhielt, durch Heranziehung von Vertretern der großen Parteien in ein parlamentarisches umzuwandeln. Als Freiherr v. Gautsch den Dr. Koerber auf dem Posten des Ministerpräsidenten ablöste, war die damalige Rekonstruktion des Kabinetts überhaupt nur als Provisorium gedacht, das ehestens einem parlamentarischen Regime weichen sollte, sobald die größten Verlegenheiten der Staatsverwaltung überwunden seien.

Freiherr v. Gautsch hat ziemlich erfolgreich die Politik der Mittellinie fortgesetzt. Freilich waren die Tischechen durch den Sturz des Herrn Koerber einstweilen befristet, und sie konnten deshalb die Obstruktion einstellen, und die Deutschen hatten keinen Grund, einen deutschen Premier anzusehen. So sind denn ein paar Monate verstrichen, während deren die parlamentarischen Geschäfte ihre Erledigung fanden. Aber die nationalpolitischen Probleme wurden wieder akut, und daraufhin muß das Kabinett umgeformt wer-